

Univ.-Prof. Dr. Peter-André Alt

## **Grußwort des Präsidenten der Freien Universität Berlin**

**Verleihung der Ehrendoktorwürde an Ken'ichi Mishima (Keizai Universität Tokyo)**

**17.02. 2011 um 16:00 Uhr c.t. Henry-Ford-Bau, Hs. D**

Sehr verehrter Herr Prof. Mishima,  
sehr verehrter Herr Prof. Habermas,  
sehr geehrte Frau Kollegin Hijiya-Kirschnerreit,  
sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
Kommilitoninnen und Kommilitonen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen des gesamten Präsidiums der Freien Universität begrüße ich Sie zu unserem Festakt und heiße Sie im Henry-Ford-Bau der Freien Universität herzlich willkommen. Der Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften verleiht heute den Grad eines Doktors der Philosophie ehrenhalber an Ken'ichi Mishima. Er tut das an einem Ort, den man in mehrfacher Hinsicht symbolisch bedeutsam nennen kann. Der 1951 nach Entwürfen von Heinrich Sobotka und Gustav Müller errichtete Henry-Ford-Bau steht zuallererst stellvertretend für die internationale Gründungsgeschichte und Identität unserer Universität. Wenn wir mit Ihnen, sehr geehrter Herr Mishima, einen Vermittler zwischen Japan und Deutschland ehren, ist es also passend, das hier zu tun. Der Henry-Ford-Bau bildet zweitens einen Ort, der keine einzelne Fachrichtung oder einen Fachbereich beherbergt. Als Gründungsgebäude der Freien Universität offenbart er eine lichte, in ihrer Raumgestaltung demokratische - nämlich hierarchiefreie - Architektur, die darauf abzielt, Verbindungen, Blickachsen und Korrespondenzen zu erzeugen. Auch in diesem Sinne ist die Wahl des Ortes angemessen für die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Mishima. Als Philosoph hat er sich nicht nur in seiner angestammten Disziplin einen Namen gemacht. Er spielt für den gesamten geisteswissenschaftlichen Dialog zwischen Europa und Asien eine wegweisende Rolle - unter anderem für die Japanologie in Deutschland. Die Ehrenpromotion durch unseren Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften soll auch als Zeichen der Anerkennung für ein Wirken verstanden werden, das über die Grenzen der Fachdisziplin hinausgeführt hat.

Drittens und letztens ist der Henry-Ford-Bau der Freien Universität einer der wichtigen Schauplätze der deutschen Zeitgeschichte. Hier haben unter anderem Ernst Reuter, Willy Brandt, Egon Bahr, Hellmut Gollwitzer, Erich Kuby, Richard Löwenthal und Herbert Marcuse gesprochen. Hier wurden Debatten über Europa- und Amerikapolitik, über den Nahen

Osten und den Krieg in Vietnam, über die deutsche Teilung und die Reform der Nachkriegsgesellschaft, über Kritische Theorie und Marxismus, über Psychoanalyse und Geschlechterrollen, über Sozialphilosophie und Internationales Recht geführt. Der Henry-Ford-Bau war und ist ein Ort des kritischen Diskurses, der Begegnung von Denkräumen und Kulturen. Die hier aufgehobene Geistesgeschichte Deutschlands haben auch Sie, sehr geehrter Professor Mishima, begleitet und mitgestaltet. Seit Ihrem ersten Aufenthalt in Tübingen - 1970 als DAAD-Stipendiat - sind Sie ein aufmerksamer, kundiger und ideenreicher Vermittler zwischen Deutschland und Japan. Für Ihre Leistungen als Gelehrter, der Brücken baut, möchten wir Sie an diesem Tag ehren.

Die Freie Universität, meine Damen und Herren, ist in ihrem Profil bis heute durch eine Gründungsgeschichte geprägt, die bezeugt, dass der Mut zur Selbstbestimmung die vorzüglichste Voraussetzung intellektueller Unabhängigkeit bleibt. Die historische Entwicklung unserer Universität belegt, dass derjenige, der sich diesem Mut anvertraut, nicht allein bleibt, sondern Verbündete gewinnt. So wie die Studierenden und Professoren 1948 Alliierte in aller Welt fanden, die ihre Idee einer wirklich freien Hochschule unterstützten, so haben wir heute in der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft auf allen Kontinenten unsere Freunde und Partner. Als herausragende deutsche Universität, zu deren großen Stärken die reiche Vielfalt ihrer Geisteswissenschaften gehört, führen wir im 21. Jahrhundert das internationale Erbe unserer Gründerzeit fort. Unser Zukunftskonzept einer "Internationalen Netzwerkuniversität", das im Exzellenzwettbewerb erfolgreich war, lebt aus dem wissenschaftlichen Austausch über Ländergrenzen hinweg. Einen solchen Austausch haben Sie, Herr Professor Mishima, seit nunmehr vielen Jahrzehnten zwischen Deutschland und Japan erfolgreich praktiziert und gestaltet.

Wann und womit hat dieser Austausch begonnen? Ihre ersten Kontakte zu Deutschland und Europa, Professor Mishima, gehen weit zurück. Sie haben die Nachkriegszeit als Jesuitenschüler in Japan erlebt. Ihr Schuldirektor war Deutscher, ein strenger Lehrer - das begründete freilich noch keine dauerhafte Zuneigung zur deutschen Kultur. Es folgte ein Studium der Philosophie, Vergleichenden Kulturwissenschaft und Germanistik an der Universität Tokio. Die Begegnung mit deutscher Literatur und Philosophie gehörte zum Pflichtprogramm Ihres Studiums - auch das stellte noch keine intensivere Begegnung mit dem Deutschland der Gegenwart her. Es waren erst die frühen Arbeiten von Jürgen Habermas - "Strukturwandel der Öffentlichkeit", "Erkenntnis und Interesse" -, die Professor Mishima seit Mitte der 60er Jahre an die deutsche Ideengeschichte heranführten. Der Aufenthalt in Tübingen 1970 -1972 schuf dann einen auch äußeren akademischen Rahmen für die fortdauernde Beschäftigung mit dem Idealismus um 1800 und der modernen Sozialphilosophie der Kritischen Theorie, mit Benjamin, Horkheimer und Adorno.

Seit dieser Tübinger Zeit begleiten Sie, Professor Mishima, die intellektuellen Entwicklungen in Deutschland im Zeichen von Aufmerksamkeit und kritischer Präsenz. Später gesellte sich zu den Geistesorten auf Ihrer persönlichen Landkarte auch Berlin. 1994 führte Sie ein einjähriges Stipendium des Wissenschaftskollegs hierher. Der Freien Universität sind Sie seit dieser Zeit durch gemeinsame Forschungsprojekte verbunden.

Ich habe eben von den Brücken gesprochen, die Sie durch Ihr Denken und Ihr Werk errichtet haben. Das bezieht sich auf zweierlei. Im Zusammenhang Ihrer Rolle als Vermittler der deutschen Philosophie und der zeitgenössischen intellektuellen Diskurse in Japan hat sich Ihr fundiertes und kritisches Interesse an der Situation der deutschen Japan- und Ostasienforschung entwickelt. Immer wieder haben Sie sich mit den Fragen des Kulturkontakts und Wissenstransfers befasst. Auf diese Weise sind Sie zu einem wichtigen Gesprächspartner für die deutsche Japanforschung geworden. Den produktiven Ausgangspunkt für die Entstehung eines fruchtbaren Austauschs bildete die ähnliche, gleichermaßen inverse Situation zweier Disziplinen - Japanologie hier, deutsche Philosophie dort. Das schuf Grundlagen für das Praktizieren eines Prinzips, das Goethe in "Winckelmann und sein Jahrhundert" (1805) als die "antwortenden Gegenbilder" bezeichnet: ein Verfahren der wechselseitigen Reflexion von Erfahrungen fremder Kultur im Dienste tieferen Verstehens.

Neben die Arbeit an den wechselseitigen Spiegelungen trat ein Weiteres, nämlich die kritische Rationalität Ihres Denkens. In aller Vermittlungs- und Übersetzungsarbeit, in der Haltung der Sympathie bewahren Sie sich stets ein autonomes Urteil und damit Distanz zu den Objekten Ihres Nachsinnens. Nur so kann Sympathie zum Modus des Philosophierens werden: nicht als einfaches Einverständnis mit dem Vorgefundenen, sondern als Annäherung an Gegenstände, denen gegenüber einen Grundabstand zu wahren ein Gebot des Respekts ist. In unserer Zeit mit ihrer multimedial hergestellten Einebnungspraxis, mit ihrer Angst vor Differenzierung und ihrer manchmal panischen Tendenz zur Angleichung dessen, was historisch oder ethnisch, religiös oder kulturell fremd ist, bildet die Haltung der vorsichtigen Annäherung, die sich des Unterschiedlichen bewusst bleibt, die Signatur wahrhaft kritischen Denkens. Es ist diese Fähigkeit, die Sie, Professor Mishima, als zeitgenössischen Philosophen auszeichnet und Ihrem Urteil Gewicht verleiht.

Hinzu tritt ein zweiter Aspekt, den ich nicht unerwähnt lassen möchte: Ihr Wirken in der weiteren Öffentlichkeit, jenseits der engeren akademischen Gemeinschaft. Sie haben sich nicht gescheut, in gesellschaftlichen Debatten Stellung zu beziehen. Sie haben vielfältig mit Kommentaren und Diagnosen, mit Vorschlägen und Anregungen in den Diskurs unserer Epoche eingegriffen. Das verbindet Sie mit Ihrem heutigen Laudator Jürgen Habermas. Sie beide sind Intellektuelle, die entscheidende "Stichworte zur geistigen Situation der Zeit" geben, um den an Karl Jaspers angelehnten Titel eines 1979 von Jürgen Habermas veröffentlichten Sammelbandes zu zitieren. Ihrer beider Rolle ist die des öffentlich intervenierenden Philosophen, der sich nicht mit der Analyse der historischen Bedingungen unserer Ideen-

welten begnügt. Ihr Selbstverständnis schließt Einmischung und Engagement ein. Getragen wird das vom Bewusstsein, dass Denken mehr als nur Entwurf, Untersuchung, Erprobung, dass es auch - im Sinne des deutschen Idealismus - intellektuelle Tathandlung sein kann. Damit bewegen Sie sich in der Tradition eines Fichte und Hegel, mithin in der Gesellschaft eines Philosophierens, das uns in Spannung hält, weil das in ihm Bedachte zu verwirklichen bisher versäumt wurde.

Es ist uns eine große Freude, Herr Professor Mishima, Sie heute als Doktor ehrenhalber in unserem Kollegium begrüßen zu dürfen. Es ist uns ein besonderes Zeichen der Anerkennung, dass Sie, verehrter Herr Professor Habermas, heute die Laudatio halten. Seien Sie herzlich willkommen an der Freien Universität Berlin.